

gerichten, den Gerichtstagen der Altgemeinde, vor der versammelten Dorfgemeinschaft vorgetragen wurden. 1630 wird das Holzlesen, Streurechen und Stockroden in der Gemeindeflur geregelt, auch auf den Flurstücken, die ein Fremder erwirbt. 1640 erhält die Gemeinde das Vorkaufsrecht vor ortsfremden Käufern. Aus diesem Jahre erfährt man auch einmal die Zusammensetzung der Dorfgerichte, also des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertreter. Richter, also Vorstand, war Nicolaus Laubisch, Schöppen = Gemeinderat waren Georg Mühle, Hans Niemer, Georg Winkler, Matthias Scheibe und Martin Schließer, denen noch 4 Gemeindevertreter, und zwar ein Caspar Mühle, Jakob Fischer, Jakob Jensch und Martin Junghans zur Seite standen.

1604 wird das Marktrecht umgestaltet. Bis dahin hielt man den wöchentlichen Markt an einem Wochentage ab. 1604 wird dieser Wochenmarkt auf die Sonntage nach beendetem Gottesdienst verlegt. 1667 wird dies wieder abgeändert, man hält den Markt am Montag bez. Dienstag ab. Aus diesem Jahre haben wir auch die erste Nachricht von Jahrmärkten im Ort. Am Sonntag Palmarum war ein solcher 1667 schon „seit alter“ gebräuchlich. 1687 kommt noch ein zweiter Jahrmarkt zu dem bisher üblichen Palmarummarkt. Johann Georg III. gewährt der Gemeinde einen neuen Markt, der am Donnerstag vor Michaelis abgehalten werden sollte. Außer diesen zwei Jahrmärkten wurden der Gemeinde noch zwei besondere Viehmärkte „gnädigst bewilliget und bestätigt“, wie es in der im Stadtarchiv noch vorhandenen kurfürstlichen Verfügung von 1687 heißt. Die „Viehe Märkte“ sollen „ein baar Tage vor den Jahr Märkten“ abgehalten werden und die Gemeinde im Gebrauch dieser neuverliehenen Marktrechte durch den Amtmann geschützt werden. Der Ort ist am Ende des 17. Jahrhunderts ein ganz stattlicher Markort geworden, der für die ganze Umgegend zwischen Dresden und Meissen eine Bedeutung erlangt hatte, wie kein anderer.

Das 18. Jahrhundert

begann für Köhschenbroda wie für Sachsen überhaupt mit Kriegslärm. Kurfürst August der Starke war als König von Polen in den nordischen Krieg gegen Schweden verwickelt worden. Im Februar 1706 war die mit Rußland verbündete sächsische Armee in vernichtender Weise von dem Heere Karls XII. bei Fraustadt in Schlesien geschlagen worden. Auf seinem Zuge nach Leipzig und Altranstädt berührte das schwedische Heer auch Radeburg, Weinböbla und Meissen. 1707 ritt Karl XII. aus dem Lager bei Oberau an Köhschenbroda vorüber nach Dresden, wo er allein die Kurfürstin besuchte. Im Gegensatz zu den Schweden des 30jährigen Krieges wird in zeitgenössischen Berichten dem Heere Karls XII. eine strenge Disziplin nachgerühmt. Trotzdem waren die Lasten, die der schwedische Einmarsch für Sachsen allgemein und für die Dörfer im einzelnen brachte, sehr schwer. Schubert berichtet, daß dem Ort Köhschenbroda der Nordische Krieg an Requisitionen und Exekutionen über 15 000 Taler gekostet habe. Im März 1707 wären in der Gemeinde nicht mehr als 10 Taler bares Geld vorhanden gewesen. 15 Hofbesitzer wären nicht in der Lage gewesen, die Felder zu bestellen und mußten ihr Brot auswärtig suchen. Infolge der Kontributionsreste der Weinbergsherren habe das Dorf eine Zwangseinquartierung von 22 Mann schwedischer Reiter lange Zeit zu unterhalten gehabt. Schubert bezieht sich mit diesen Angaben auf Gemeinde-Archiv-Nachrichten, die heute nicht mehr vorhanden und die Angaben deshalb nicht nachzuprüfen sind. Daß aber diese Angaben auf Wahrheit beruhen, kann man aus den Nachrichten anderer von den Einquartierungen und Requisitionen betroffenen Gegenden schließen. Von Großenhain wird aus jener Zeit berichtet, daß in seiner Umgegend 24 Dörfer durch die drückenden Kriegslasten gänzlich ruiniert worden seien. Eigenartig ist es allerdings, daß die einzige örtliche Geschichtsquelle jener Zeit, die heute noch vorhanden ist, das Kirchenarchiv, die angeblich katastrophale Noilage der Bauernschaft Köhschenbrodas nicht erkennen läßt. Die Kirchenrechnungsbücher